Wir fragen Klaus-Rainer Brintzinger

DR. KLAUS-RAINER BRINTZINGER, DIREKTOR DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?
Dies war die Stadtbibliothek in meinem Heimatort Mühlacker, einer Kleinstadt an der württembergisch-badischen Grenze, die ich seit meinem siebten oder achten Lebensjahr regelmäßig besuchte. Die Bibliothek bestand damals aus einem etwas größerem Raum für die Erwachsenen und einer Kammer für Kinder- und Jugendliche. Später wurde diese Bibliothek völlig umgebaut und vergrößert, es gab Leseplätze, eine Auslage mit aktuellen Zeitschriften und auch Musik-Kassetten. Das war damals revolutionär und ich verbrachte viel Zeit stöbernd in dieser Bibliothek.

Was lesen Sie zur Zeit?
Aus aktuellen Anlass zur (Vor-)Geschichte des Ersten Weltkriegs Thomas Nipperdeys „Deutsche Geschichte 1866–1918“, zwischendurch die fast unglaubliche Lebensgeschichte von Jennifer Teege, die beim Stöbern in einem Buch der Hamburger Bücherhallen erstmals erfuhr, die Enkelin des KZ-Kommandanten Amon Göth zu sein.

Lesen Sie in Ihrer Freizeit eBooks?
Da ich beruflich fast nur noch elektronisch lese, darf es privat ganz gerne gedruckt sein.

Wie viele Bücher haben Sie aktuell aus einer Bibliothek entliehen?
Zehn. Aus eigenem Interesse, aber auch um sich in die Nutzer hineindenken zu können, sollte ein Bibliothekar immer auch Bibliotheksbenutzer sein – am besten inkognito. Leider geht dies bei mir nicht mehr so einfach.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?
Zunächst einmal in meiner eigenen – einmal über mehrere Tage im Magazin in Ruhe und ganz ohne dienstliches Interesse.

Was war für Sie die größte Innovation seit Erfindung des Buchdrucks?
Vor gut zwanzig Jahre unterhielten wir uns als Referendare darüber, ob das Internet, von dem man damals noch keine richtige Vorstellung hatte, der Erfindung des Rades gleich komme. Dies hielt ich damals für stark übertrieben. Heute sehe ich, dass das Internet Publizieren, Rezipieren und Kommunizieren vollkommen umgewälzt hat; dies halte ich in der Tat für die größte Innovation seit der Erfindung des Buchdruckes.

Schlägt Ihr Urlaubsherz für den Norden oder den Süden?
Ganz klar Süden – am liebsten Italien.

Kaffee oder Tee?
Seit vielen Jahren: Zum Frühstück Tee, am Mittag Kaffee, am liebsten Espresso.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?
In jedem Urlaub kommt der Gedanke auf, die berufliche Existenz gegen die eines Gutsbesitzers in Mittelitalien einzutauschen, der jedoch in Einsicht in meine völlig fehlenden handwerklichen Fähigkeiten niemals Realität werden wird.

Ihre Meinung zur Deutschen Digitalen Bibliothek?
Bibliotheken müssen sich immer am Bestand oder Inhalt, neudeutsch Content messen lassen. Da sehe ich bei der DDB noch zu wenig, um mir eine Meinung bilden zu können.

Gibt es in zwanzig Jahren noch Bibliotheken?
In jedem Falle, aber sie werden deutlich anders aussehen als heute. Reine Bücheraufbewahrstätten wird man nicht mehr benötigen.

Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekar/in aus?
Neugierde, Aufgeschlossenheit für Neues, aber auch ein Bewusstsein für die geschichtliche Dimension des überlieferten Kulturgutes; gepaart mit den bibliothekarischen Kerntugenden: Serviceorientierung und gute Fachkenntnisse.